

Krankheit

in der Bibel (1)



Warum gibt es Krankheit und Leid?

Das ist nun wirklich kein angenehmes Thema, sich mit Krankheit und Leid zu beschäftigen. Schöner wäre es, wenn ich jetzt etwas über Freude, Freizeit und Festefeiern schreiben könnte. Und doch gehören Krankheit und Leid und schließlich sogar der Tod untrennbar zu unserem Leben auf der Erde. Immer wieder werden wir damit konfrontiert; manchmal reißt uns eine Krankheits- oder Todesnachricht aus den schönsten Träumen in die harte Wirklichkeit.

Und manchmal komme ich ins Fragen: Wir haben doch einen liebenden Vater im Himmel – wie kann er das jetzt zulassen? Warum lädt er unseren Freunden eine so große Last auf? Wieso kommt eine andere Familie nie zur Ruhe und hat dauernd mit ernstesten Krankheiten zu kämpfen? Wann bin ich wohl dran mit Krebs oder Herzinfarkt? Noch geht es mir ja gut, aber wer weiß, wie lange? Ich habe Angst vor dem, was auf mich zukommt, vielleicht Notarztwagen, Krankenhaus, langes Leiden, viele Schmerzen, Luftnot, Schlaflosigkeit. Und werde ich dann überhaupt noch beten können? Werde ich Gottes Nähe noch spüren wie in guten Tagen? Was ist, wenn mich mein Verstand im Stich lässt und ich nicht mehr klar denken oder fühlen kann?

Sorgen über Sorgen wegen einer ungewissen Zukunft und wegen dieser dunklen Bedrohung durch Krankheit und Leid. Das ist ja kein Hirngespinnst, sondern bittere Realität. Schließlich müssen wir alle einmal sterben, das ist so sicher wie das Amen in der Kirche, und es steht auch in der Bibel. Sterben ist nun mal mit Krankheit und Leid verbunden, da führt kein Weg dran vorbei. Irgendwann kommt es einmal auf mich zu. Hoffentlich nicht so bald. Am liebsten möchte ich diese trüben Gedanken verdrängen und mich jetzt mit etwas Schönerem beschäftigen.

Wenn das so ist, dürfen Sie die Artikelserie »Krankheit in der Bibel« getrost überschlagen und auf die Reihe »Krankheitsheilung« warten – oder einfach nur dankbar sein, dass Gott Ihnen gerade jetzt gute Tage und eine stabile Gesundheit schenkt. Denn diese Gesundheit, ganz besonders das Heil Ihrer Seele wünscht er Ihnen, und er hat dafür unzählige Empfehlungen in seinem Wort niedergeschrieben, wie wir in der Serie »Unsere Gesundheit« gesehen haben. Falls dann wirklich einmal Krankheiten auf Sie zukommen, verspricht er Ihnen in der Bibel auch Trost, Kraft und Hilfe.

Er lässt Sie nicht im Stich, wenn Sie an ihn glauben und ihm vertrauen. Sie werden es im Laufe der nächsten Folgen und hoffentlich auch im Laufe Ihres Lebens noch erfahren.

Wenden wir uns zunächst einmal der Frage zu, wie Krankheit, Leid und Tod überhaupt in Gottes gute Schöpfung hineingekommen sind. Denn als Gott alles fertiggestellt hatte, schaute er sich in Ruhe um, bewunderte sein gewaltiges Werk und stellte fest: »Ja, es ist alles sehr gut« (1Mo 1,30). Und wenn etwas sehr gut ist, kann es unmöglich mit Krankheit und Leid behaftet sein. Also muss die Krankheit erst später Gottes Schöpfung ergriffen haben.

Allerdings dauerte es nicht lange: Schon kurz darauf lesen wir erstmals von Schmerzen und Beschwerden: »Zur Frau sprach er [Gott]: ›Ich mache dir viele Beschwerden und lasse deine Schwangerschaften zahlreich sein. Mit Schmerzen wirst du Kinder gebären ...‹ Zu Adam sagte er: ›... Mit Schweiß wirst du dein Brot verdienen, bis du zurückkehrst zur Erde, von der du genommen bist. Denn Staub bist du, und zu Staub wirst du werden« (1Mo 3,16f.19).

Unmittelbar vorausgegangen war die Sache mit dem Sündenfall, als der Teufel in Gestalt der Schlange die Erde betrat und den Menschen eine heimtückische Falle stellte. Was daraus folgte: Krankheit, Leid und Tod, wie wir sie heute kennen. Das hat Gott den Menschen demnach als Folge der Sünde auferlegt. Er hat es so zugelassen, und wie wir aus dem Buch Hiob wissen, sind Krankheit und Leid auch zu einem Werkzeug des Teufels geworden, mit dem er den Menschen schaden kann. Aber die Fäden hält immer noch Gott selbst in seiner Hand und setzt seinem Widersacher klare Grenzen. Wir sind also auch bei schwerer Krankheit und großem Leid nicht dem Satan überlassen, sondern in Gottes guten Vaterarmen.

Eines jedoch ist ganz eindeutig: Seit der Teufel auf der Bildfläche erschien und die Menschen zur Sünde verführte, gibt es Krankheiten. Und genauso sicher ist es, dass Krankheit und Leid wieder verschwinden, wenn der Teufel für immer von der Erde entfernt ist. Das geschieht im letzten Buch der Bibel: »Und der Teufel, der sie verführt hatte, wird in den Feuersee geworfen ...« (Offb 20,10). »Jede Träne wird er [Gott] von ihren Augen wischen. Es wird keinen Tod mehr geben und auch keine Traurigkeit, keine Klage, keinen Schmerz. Was früher war, ist für immer vorbei« (Offb 21,4).

Leider muss man sagen, dass zwischen den ersten und den letzten Blättern der Bibel auf fast allen Seiten irgendetwas von Krankheit, Leid oder Tod zu lesen ist. Die Bibel ist also gewissermaßen ein Fachbuch für dieses Thema.

Jetzt wissen wir zwar, dass Krankheit und Leid als Folgen der Sünde in die Welt kamen, aber trotzdem bleibt die Frage im Raum stehen:

Warum lässt Gott das zu?

Eine oft gestellte Frage, mit der wir als Menschen versuchen, Gott zur Rechenschaft zu ziehen. Aber es gibt auch einen positiven Aspekt dabei, auf den ich später noch zurückkomme.

Zum Thema »Warum?« gibt es manche Schriften und Stellungnahmen, und ich bilde mir auch nicht ein, dazu etwas grundlegend Neues sagen oder schreiben zu können. Überhaupt wird es auf diese Frage niemals eine vollständige Antwort geben, mit der alle Fragesteller und Kritiker zufrieden wären. Dennoch will ich Antworten aus der Bibel suchen und meine Überlegungen dazu aufschreiben, gegliedert nach den vier Teilen der Frage:

- der Frage nach Gott,
- der Frage nach dem »Das«,
- der Frage nach dem »Zulassen«
- und der Frage nach dem »Warum«.

Die Frage nach Gott

Um welche Person geht es hier eigentlich? Es geht nicht um mich, nicht um Sie, nicht um irgendeinen Menschen, einen Prominenten oder einen hohen Würdenträger, sondern vielmehr um Gott selbst, den Schöpfer und Erhalter des Universums. Er sitzt sozusagen vor uns auf der Anklagebank oder steht öffentlich am Pranger, er soll Rechenschaft ablegen über sein Handeln, er soll sich dem fragenden Menschen gegenüber rechtfertigen. Eine wirklich groteske Situation, wenn wir uns das so vorstellen: Wir erheben uns über Gott den Allmächtigen und versuchen, über ihn zu urteilen, ihn zu beurteilen oder wenn nötig auch zu verurteilen. Wir legen als Fragende unsere menschlichen Maßstäbe, unser Gerechtigkeitsempfinden an seine Taten an.

Hiob hat in seiner Verzweiflung und in seinem Leid so ähnlich reagiert, als seine Freunde ihm Sünden und die Strafe Gottes vorwarfen: »Auch heute lehnt



sich meine Klage auf, meine Hand muss mein Stöhnen bezwingen. Wüsste ich nur, wie ich ihn [Gott] finden, zu ihm hingelangen könnte! Ich würde ihm meinen Rechtsfall erläutern, meinen Mund mit Beweisgründen füllen. Ich würde wissen, was er mir erwidert, erfahren, was er zu mir sagt. Würde er in seiner Allmacht mit mir streiten? Nein, gerade er wird auf mich achten« (Hi 23,1–6).

In der Bibel finden wir auch gleich zwei Kommentare zu dieser Haltung:

»So? Wer bist du eigentlich? Du Mensch willst anfangen, mit Gott zu streiten? Sagt das Werk zu seinem Meister: »Warum hast du mich so gemacht?«« (Röm 9,20)

»Meine Gedanken sind nicht wie eure Gedanken und eure Wege nicht wie meine Wege!«, spricht Jahwe. »Denn so hoch der Himmel über der Erde ist, so weit reichen meine Gedanken über alles hinaus, was ihr euch denkt, und meine Möglichkeiten über alles, was für euch machbar ist.« (Jes 55,8f.)

Es ist also schon anmaßend, sich auf diese Weise mit Gott anzulegen. Dennoch gibt es bei der Frage »Warum lässt Gott das zu?« einen positiven Aspekt. Denn wer so fragt, geht zumindest von der Existenz Gottes aus, und das ist noch lange nicht selbstverständlich. Übrigens habe ich bei denen, die statt an unseren Schöpfer-Gott an die Evolution oder die Vorsehung glauben, noch nie die Frage gehört: »Warum lässt die Evolution oder die Vorsehung das zu?« Wenn jedoch Krankheit und Leid oder irgendetwas Schweres auftritt, muss Gott erhalten und wird zur Rechenschaft gezogen.

Manchmal benutzt der Atheist auch die Formulierung: »Wenn es überhaupt einen Gott gibt, warum lässt er dann dies oder jenes zu?« Mit anderen Worten: »Bei so viel Leid und Elend kann es doch ei-



gentlich keinen Gott, erst recht keinen »lieben Gott« geben!« Doch Vorsicht, auch dahinter verbirgt sich wieder ein typisch menschlicher Denkfehler: Wenn ich so frage, mache ich das eigene menschliche Wohlergehen zum Kriterium für oder gegen die Existenz Gottes. Geht es mir und anderen gut, dann akzeptiere ich diesen »lieben Gott« (auch wenn ich mich nicht weiter um ihn kümmere). Werde ich oder wird ein anderer mit Leid konfrontiert, dann spreche ich ihm eben die Daseinsberechtigung ab.

Falls wir uns aber darauf einigen können, dass es Gott wirklich gibt, müssen wir auch konsequent sein und die Bibel als Gottes Wort anerkennen, zusätzlich seine Souveränität und seine Allmacht. Und damit steht er weit über uns Menschen und über unserem Denkvermögen – und damit haben wir auch kein Recht, ihn auf die Anklagebank zu setzen.

Die Frage nach dem »Das«

Wenn wir fragen: »Warum lässt Gott *das* zu?«, haben wir meist irgendein bestimmtes Ereignis im Hinterkopf. Jedem steht etwas anderes vor Augen. Das kann, wie oben erwähnt, eine ernste Krankheit oder schweres persönliches Leid sein, es kann die eigene Ehescheidung, eine Abtreibung mit ihren Folgen oder ein weit entfernter Krieg oder eine Naturkatastrophe sein, also ein breites Spektrum von Ereignissen, die wir Gott zum Vorwurf machen. Lassen Sie uns »das« einmal nach zwei Gesichtspunkten einteilen, womit die Sache etwas übersichtlicher wird:

1. Ereignisse unter Beteiligung, Verantwortung oder Schuld von Menschen. Das sind im privaten Bereich z. B. Alkohol- oder Eheprobleme, Lungenkrebs durch hohen Nikotinkonsum, Unfallfolgen oder im öffent-

lichen Leben z. B. Krieg mit allen Grausamkeiten, Gewalt gegen Kinder, Kriminalität u. a.

2. Ereignisse, die ohne unmittelbare Beteiligung von Menschen entstanden sind. Dazu gehören schwere Krankheiten wie Magenkrebs, Multiple Sklerose, Tod eines nahen Angehörigen oder Naturkatastrophen wie Erdbeben und Überschwemmungen.

Die letztgenannten Dinge sind nicht so einfach zu klären. Wir haben in unserem Kulturkreis traditionell ein starkes Kausalitätsbedürfnis, d. h. wir wollen unbedingt wissen, wodurch eine Sache ausgelöst wurde, wo die Ursache liegt und wer dahintersteckt. Wenn wir ehrlich sind, können wir das in vielen Fällen nicht sicher sagen. Gott herrscht zwar über alle Naturereignisse, und er lässt die Dinge auch zu, aber zwei Punkte müssten uns dabei klar sein: Erstens hat in manchen Fällen doch noch der Mensch seine Hand im Spiel, wenn wir nur an den Klimawandel und die Ausbeutung der Natur mit all ihren Folgen denken; und zweitens hat Gott keinen Gefallen daran, den Menschen unbegründetes Leid zuzufügen, wie er uns ganz eindeutig in seinem Wort mitteilt:

»Denn nicht für immer verwirft uns der Herr. Denn wenn er betrübt, erbarmt er sich wieder nach seiner großen Güte. Denn nicht aus Herzensfreude fügt er Menschen Schmerz und Kummer zu« (Klgl 3,31–33).

»So ... spricht Jahwe, der Herr: Mir gefällt es nicht, wenn ein Schuldiger stirbt! Im Gegenteil: Ich freue mich, wenn er von seinem falschen Weg umkehrt und am Leben bleibt!« (Hes 33,11)

Für die unter 1. aufgezählten Ereignisse mit Beteiligung des Menschen können wir nun wahrlich nicht Gott zur Verantwortung ziehen. Er hat ja uns Menschen mit dem eigenen Willen, mit eigener Entscheidungsbefugnis und eigener Verantwortung ausgestattet. Also müssen wir die Sache, die wir uns eingebrockt haben, auch ausbaden und dürfen nicht jemand anderes dafür zur Rechenschaft ziehen. Wir Menschen wollen ja gerne selbständig und unabhängig sein, wir wollen unser Leben selbst in die Hand nehmen und uns nicht hineinreden lassen. Und dabei entscheiden wir uns leider oft für das Zerstörerische, für »das«, was das eigene Leben und das Leben der Mitmenschen zur Hölle macht (zum Beispiel die Ehescheidung mit dem Rosenkrieg oder die Abtreibung oder ...). Und damit sind wir auch schon bei der nächsten Frage.

Die Frage nach dem »Zulassen«

Gott ist also, wie wir gesehen haben, tatsächlich nicht der aktiv Handelnde, wenn es um meine Krebserkrankung oder um so unendlich viel Leid und Elend in der Welt geht. Aber – und damit hat der Fragende durchaus Recht – Gott lässt vieles zu, und das macht uns Schwierigkeiten.

Eines allerdings sollten wir gemeinsam bedenken: Eigentlich haben wir (Sie und ich) nichts anderes als Gottes Strafe und letztlich den Tod verdient. Erschreckt werden Sie jetzt fragen: »Warum denn das?« Da kann ich Ihnen nur ganz schlicht und einfach antworten: Weil wir beide von Natur aus Sünder sind und gegen Gott rebelliert haben. Eigentlich müsste Gott also nicht nur irgendetwas »zulassen«, sondern sogar unmittelbar handeln und das Todesurteil über die Sünde vollstrecken. Manchmal ist es sogar so geschehen, denken Sie nur an die Sintflut oder an die Geschichte des Ehepaars Ananias und Saphira, die nach einem (aus unserer Sicht) gar nicht so schlimmen Betrug, verbunden mit Heuchelei, sofort mit dem Tod bestraft wurden, nachzulesen in Apg 5.

Wenn es so mit uns steht, ist die Frage wohl berechtigt: Warum leben wir eigentlich noch? Auch darauf gibt die Bibel eine Antwort: »*Wer ist solch ein Gott wie du, der ... die Schuld vergibt und die Vergehen verzeiht! Du hältst nicht für immer an deinem Zorn fest, denn du liebst es, gnädig zu sein*« (Mi 7,18).

Wir müssen also sagen: Es ist nur die Gnade und Barmherzigkeit Gottes, dass wir überhaupt noch leben und nicht schon längst durch Krankheit und Tod die wohlverdiente Strafe für unsere Sünden bekommen haben; und das hat seinen Grund in Gottes Sohn, in Jesus Christus, von dem der Prophet Jesaja schon sagte: »*Doch unsere Krankheit, er hat sie getragen, und unsere Schmerzen, er lud sie auf sich. Wir dachten, er wäre von Gott gestraft, von ihm geschlagen und niedergebogen. Doch man hat ihn durchbohrt wegen unserer Schuld, ihn wegen unserer Sünden gequält. Für unseren Frieden ertrug er den Schmerz, und wir sind durch seine Striemen geheilt*« (Jes 53,4f.).

Bei seinem Sohn Jesus Christus hat Gott das ganze Leid und die Schmerzen also zugelassen, während er bei mir und vielen anderen Menschen mit Sicherheit das meiste an Unglück und schlimmen Ereignissen eher zurückgehalten hat. Vieles bekomme ich gar nicht mit; ich merke gar nicht, vor wie vielen Auto-



bahnunfällen ich schon bewahrt worden bin, weil mein Vater im Himmel seine schützende Hand über mich gehalten hat. Er ist also wirklich ein Gott der Liebe und der Barmherzigkeit!

Trotzdem gibt es noch sehr viel Leid und Elend in der Welt, und immer noch steht die Frage im Raum.

Die Frage nach dem »Warum«

Wie oben schon erwähnt, möchten wir gerne die Zusammenhänge und Ursachen erkennen. Das ist auch nicht verkehrt, denn Gott selbst hat uns Menschen den Auftrag gegeben: »*Füllt die Erde und macht sie euch untertan!*« (1Mo 1,28). Die Grundlage alles Forschens ist letztlich die Suche nach der Antwort auf diese Frage: »Warum ist das so?«

Aber eines müssen wir dabei bedenken: Wenn wir die Hintergründe des Handelns Gottes *vollständig* aufklären wollen (wie zum Beispiel das Zusammenspiel und Funktionieren des gesamten Universums), müssen wir uns zumindest neben oder über Gott stellen, oder besser gesagt: uns in seine Gedanken hineinversetzen. Und das ist uns Menschen schlichtweg unmöglich. Weil es so wichtig ist, zitiere ich noch einmal die Stellungnahme der Bibel: »*Meine Gedanken sind nicht wie eure Gedanken und eure Wege nicht wie meine Wege!*, spricht Jahwe. »*Denn so hoch der Himmel über der Erde ist, so weit reichen meine Gedanken über alles hinaus, was ihr euch denkt, und meine Möglichkeiten über alles, was für euch machbar ist.*« (Jes 55,8f.)

Ein Vergleich: Warum fährt ein Auto? Warum tickt eine Uhr? Warum funktioniert ein Radio? Zur Beantwortung dieser Fragen gibt es zwei Möglichkeiten: Entweder wir fragen den Konstrukteur, der uns bereitwillig Auskunft gibt, und vielleicht können wir so-



gar einiges von seinen Erklärungen verstehen, anderes bleibt für uns wahrscheinlich ein Wunder. Oder wir nehmen den Gegenstand (Auto, Uhr oder Radio) auseinander, versuchen das Zusammenspiel der Teile zu erforschen und werden ebenfalls feststellen, dass uns dies nur teilweise oder gar nicht möglich ist. Wie viel mehr Probleme werden wir haben, wenn wir das Handeln Gottes analysieren und verstehen wollen!

Wir sollten uns mit folgenden Informationen der Bibel begnügen:

- Gott ist nicht sadistisch oder schadenfroh. Er wünscht Ihnen und mir weder Krankheit noch Leid oder Tod, weil es für ihn eine Genugtuung wäre, uns leiden zu sehen oder bestrafen zu können (s. o.).

- Gottes Wesenszüge sind Liebe (*»Gott ist Liebe«*, 1Joh 4,8) und Gnade (*»Der Gott aller Gnade ...«*, 1Petr 5,10) und Friede (*»Der Gott des Friedens ...«*, Röm 15,33) und viele andere positive Eigenschaften. Auf dieser Grundlage handelt er mit uns, nicht auf der Grundlage von Sadismus, Aggression oder Rache.

- Hier spricht die Bibel für sich, eine Erklärung ist nicht nötig: *»Denn so hat Gott der Welt seine Liebe gezeigt: Er gab seinen einzigen Sohn dafür, dass jeder, der an ihn glaubt, nicht ins Verderben geht, sondern ewiges Leben hat. Gott hat seinen Sohn ja nicht in die Welt geschickt, um sie zu verurteilen, sondern um sie durch ihn zu retten«* (Joh 3,16f.).

Leider kennen viele Menschen das Wesen Gottes nur bruchstückhaft und trauen ihm deshalb viel Schlechtes zu. Aber er hat immer noch Geduld mit uns und redet auch noch zu uns, zum Beispiel durch das Weltgeschehen oder durch Katastrophen oder durch persönliche Lebensereignisse wie Krankheiten u. a. Er tut das nicht nur einmal, sondern mehr-

fach, wie wir aus dem Buch Hiob wissen. Hiob hatte nämlich seinen Freunden sinngemäß versichert: »Obwohl ich unschuldig bin, hat Gott mich gestraft. Er ist mein Feind!« Daraufhin antwortet ihm sein vierter Freund Elihu:

»Da liegst du falsch, entgegne ich dir, denn Gott ist mehr als ein Mensch. Was haderst du mit ihm? Er gibt keine Antwort über sein Tun. Doch in einer Weise redet Gott und in zweien, und man achtet nicht darauf... Dann öffnet er dem Menschen das Ohr und bestätigt die Warnung für ihn, um den Menschen von seinem Tun abzubringen, den Hochmut auszutreiben vom Mann. Er will ihn vor dem Grab bewahren, sein Leben vom Lauf in den Tod. Er wird gemahnt durch Schmerz auf dem Lager, den er in allen seinen Gliedern fühlt... Sein Leben nähert sich dem Grab, seine Seele den Mächten des Todes... Ja, das alles tut Gott zwei- und dreimal mit dem Mann, um sein Leben vom Grab abzuwenden, dass das Licht des Lebens ihm leuchte« (Hi 33,12–14.16–19.22.29f.).

So handelt Gott auch heute noch mit uns Menschen. Er stellt Stoppschilder auf, um uns vor dem Tod, dem ewigen Verderben zu bewahren. Vielleicht ist es das Stoppschild »Führerscheinentzug« oder das Stoppschild »Tod eines Angehörigen« oder »Herzinfarkt« oder »schwerer Unfall« oder »Kündigung«. Eine mögliche Antwort auf die Frage nach dem »Warum« ist diese: um mich persönlich zum Stillstehen, zum Nachdenken über mein Leben und meine Ziele zu bringen, damit ich Bilanz ziehe und vielleicht mit meinem ganzen (guten oder verpfuschten?) Leben zu Gott komme. Denn Gott will mir seinen Frieden schenken und eine Zukunftsperspektive, eine Hoffnung über den Tod hinaus, nämlich ewiges Leben. Wenn ich dieses Angebot Gottes annehme, habe ich die ideale Antwort auf die Frage »Warum lässt Gott das zu?« gefunden.

Wolfgang Vreemann



EIN AUSZUG AUS:

Rundum gesund

Gottes geniales Gesundheitskonzept

Christliche Verlagsgesellschaft

Dillenburg 2019

ISBN 978-3-86353-576-6

272 Seiten, € 14,90